

Steckbrief: **Gespinnstmotten (*Yponomeutidae*)**

Schadbild: Ab Mai bis in den Juni hinein finden sich an Bäumen und Sträuchern silbrige Gespinste. Diese werden im Laufe der Zeit größer. Im Extremfall umfassen sie die ganze, dann meist kahl gefressene Pflanze. Im Gespinst befinden sich kleine (max. 2 cm), meist gelb-grüne Raupen mit dunklem Kopf. Typischer Weise ist das Gespinst mit schwarzen Krümeln versetzt (Raupenkot).



Befall mit Apfel-Gespinnstmotten / *Yponomeuta malinellus* © M. Wuttke, LALLF MV

Schaderreger: Verantwortlich sind Raupen der Gespinnstmotten (*Yponomeutidae*). Als Schädling im Gartenbau treten hierzulande vor allem Arten der Gattung *Yponomeuta* auf. Die Falter sind ca. 1 cm groß, hell gefärbt und in der Art eines Apfelschimmels schwarz gepunktet. Die einzelnen Arten sehen sich sehr ähnlich, können jedoch durch die Vorliebe für spezifische Nahrungspflanzen unterschieden werden. Befallen werden vor allem Apfel und Vertreter der Gattung *Prunus* (Kirschen Pflaume, Schlehe usw.). Aber auch Weißdorn oder Sedum („Fette Henne“) können betroffen sein.

Die Angaben entsprechen dem aktuellen Kenntnisstand des Verfassers. Eine Gewähr für die Richtigkeit sowie eine Haftung für Irrtümer oder Nachteile, die sich aus der Empfehlung bestimmter Präparate oder Verfahren ergeben können, wird nicht übernommen. Die Angaben in diesem Hinweis ersetzen in keinem Fall das Lesen der Gebrauchsanleitungen. Die jeweiligen Gebrauchsanleitungen sind genauestens zu befolgen. Es wird insbesondere auf die Auflagen zum Anwenderschutz und zur Bienegefährlichkeit sowie zur Anwendung in Wasserschutzgebieten und der Nähe von Gewässern verwiesen.

Schaderreger: Im Spätsommer legen die Weibchen ihre Eier (ca. 50 Stück/Tier) in Gruppen auf den Zweigen der Wirtspflanzen ab. Sie schlüpfen nach ca. 3 Wochen und überwintern als kleine Raupen unter einem Schutzschild. Im Frühling beginnen diese zunächst wenig sichtbar mit Knospentraß. Ab ca. Mai verlassen Sie den Schild und beginnen mit der Gespinstbildung. Die Tiere sind nun gut sichtbar. Da ca. 80 % der gesamten Fraßleistung während der letzten Wochen vor der Verpuppung im Juni erfolgen, kommt es nun zum Kahlfraß.

Prävention: Verschiedene Nützlinge (Raubwanzen, Meisen usw.) haben die Eier bzw. Raupen der Gespinstmotte auf ihrem Speisezettel. Insektenhotels, Steinhäufen und Nistkästen machen Ihren Garten für diese Tiere attraktiver.

Bekämpfung: Gespinstmotten schädigen ihre Wirte nicht nachhaltig. Eine Bekämpfung macht daher höchstens aus optischen Erwägungen heraus Sinn.

Mechanisch: Frühzeitiges Ausschneiden der noch kleinen Gespinste ist die sicherste, schnellste und erfolgreichste Methode der Bekämpfung.

Chemisch: Aktuell (06/2015) sind keine Mittel gegen Gespinstmotten zugelassen. Der Einsatz von Präparaten gegen andere Schadraupen mag zunächst verlockend erscheinen, ist jedoch nicht nur illegal, sondern auch sinnlos. Sobald das Gespinst dicht ist, werden die Tiere von diesem so abgeschirmt, dass sie kein Pflanzenschutzmittel mehr erreicht.

Sonstiges: Die oft sehr dichten Gespinste von *Yponomeuta* wurden früher in Tirol zur Malerei genutzt. Erwähnt wird die Technik schon im 16. Jahrhundert. Das erste erhaltene Gemälde stammt aus dem Jahr 1730. Bei diesen sogenannten Spinnwebenbildern wurden Teile des Gespinstes vom Baum geschnitten, auf einen Rahmen gespannt und der Malgrund anschließend mit Milch behandelt. Gemalt wurden vor allem Aquarelle, teilweise jedoch auch Ölgemälde oder Kupferstiche.

Die Technik wurde unter anderem von Johann Burgmann, Georg Prunner, Elias Brunner sowie Johann Wurzer und Bartholomäus Lomminger verwendet.

Die Angaben entsprechen dem aktuellen Kenntnisstand des Verfassers. Eine Gewähr für die Richtigkeit sowie eine Haftung für Irrtümer oder Nachteile, die sich aus der Empfehlung bestimmter Präparate oder Verfahren ergeben können, wird nicht übernommen. Die Angaben in diesem Hinweis ersetzen in keinem Fall das Lesen der Gebrauchsanleitungen. Die jeweiligen Gebrauchsanleitungen sind genauestens zu befolgen. Es wird insbesondere auf die Auflagen zum Anwenderschutz und zur Bienegefährlichkeit sowie zur Anwendung in Wasserschutzgebieten und der Nähe von Gewässern verwiesen.